



Reports

Thomas K. Johnson

Ein Kampf der Kulturen
oder gemeinsame zivilisatorische Werte:
Wir müssen uns entscheiden

Vortrag beim G20 Religion Forum (R20)
Bali, Indonesia, 2–3 November 2022

2023 / 1

International Institute
for Religious Freedom



International Institute
for Religious Freedom

**Internationales Institut für Religionsfreiheit
Institut International pour la Liberté Religieuse
Instituto Internacional para la Libertad Religiosa**

The International Institute for Religious Freedom (IIRF) was founded in 2007 with the mission to promote religious freedom for all faiths from an academic perspective. The IIRF aspires to be an authoritative voice on religious freedom. We provide reliable and unbiased data on religious freedom – beyond anecdotal evidence – to strengthen academic research on the topic and to inform public policy at all levels. Our research results are disseminated through the International Journal for Religious Freedom and other publications. A particular emphasis of the IIRF is to encourage the study of religious freedom in university institutions through its inclusion in educational curricula and by supporting postgraduate students with research projects.

The IIRF has a global presence with academic and advocacy partners on all continents. We perform original research and in collaboration with our partners. The IIRF is also a “meeting place” for all scholars that take an interest in religious freedom.

We understand Freedom of Religion and Belief (FoRB) as a fundamental and interdependent human right as described in Article 18 of the Universal Declaration on Human Rights. In line with CCPR General Comment No. 22, we view FoRB as a broad and multidimensional concept that needs to be protected for all faiths in all spheres of society.



Dr. Dennis P. Petri
(V.i.S.d.P.)
International Director



Dr. Kyle Wisdom
Deputy Director



**Prof. Dr. Janet
Epp Buckingham**
*Executive Editor of the
International Journal for
Religious Freedom (IJRF)*

Thomas K. Johnson

Ein Kampf der Kulturen oder gemeinsame zivilisatorische Werte: Wir müssen uns entscheiden

Vortrag beim G20 Religion Forum (R20)
Bali, Indonesia, 2–3 November 2022

ÜBER DEN AUTOR

Rev. Dr. Thomas K. Johnson ist Sonderbeauftragter für den Vatikan und Sonderbeauftragter für den Dialog mit dem Humanitären Islam bei der Weltweiten Evangelischen Allianz (WEA), die über 600 Millionen Protestanten in 143 Ländern weltweit vertritt. Als Autor zahlreicher Veröffentlichungen zu Theologie, Ethik und Menschenrechten ist Professor Johnson auch leitender theologischer Berater der WEA und stellvertretender Vorsitzender der Gemeinsamen Arbeitsgruppe Humanitärer Islam/WEA. Zu seinen jüngsten Büchern gehört *Humanitarian Islam, Evangelical Christianity, and the Clash of Civilizations: A New Partnership for Peace and Religious Freedom* (Humanitärer Islam, evangelikales Christentum und der Kampf der Kulturen: Eine neue Partnerschaft für Frieden und Religionsfreiheit), veröffentlicht von der Theologischen Kommission der Weltweiten Evangelischen Allianz.

CONTENTS

Einleitung.....	5
Die Rede.....	5
Das erste ‚Bein‘ des ‚Werte-Tisches‘: das universelle Gesetz der Menschlichkeit	7
Das zweite ‚Bein‘: Achtung der Menschenwürde.....	7
Das dritte ‚Bein‘: Schutz der grundlegenden menschlichen Güter	8
Das vierte ‚Bein‘: die Praxis der Tugend, des edlen Charakters oder der Frucht des Geistes.....	8
Schlussfolgerung.....	9

Einleitung

Im November 2022 versammelten sich in Bali, Indonesien, über 400 Religionsführer und Wissenschaftler aus der ganzen Welt zum ersten jährlichen G20-Religionsforum, kurz R20, das mit einem grundlegenden Ziel ins Leben gerufen wurde: die Religion in eine konstruktive Kraft zu verwandeln, die praktikable Lösungen anbietet, statt selbst zu einem der globalen Probleme des 21. Jahrhunderts zu werden. Das Hauptziel des R20 besteht darin, eine globale Bewegung zu fördern, in der Menschen verschiedener Glaubensrichtungen und Nationalitäten zusammenarbeiten, um geopolitische und wirtschaftliche Machtstrukturen mit den erhebendsten moralischen und spirituellen Prinzipien in Einklang zu bringen. Das übergreifende Ziel ist es, einen positiven Einfluss auf die Menschheit auszuüben, Grenzen zu überwinden und eine harmonische, von gemeinsamen Werten geleitete Welt zu fördern. Dieser Report enthält die wichtige Rede, die Thomas K. Johnson auf dem ersten jährlichen G20-Religionsforum gehalten hat.¹

Die Rede

„In zwanzig Minuten könnten wir alle tot sein, und wenn wir nicht tot sind, gibt es nichts mehr, wofür es sich zu leben lohnt, denn alle anderen werden tot sein.“

Mein Vater sprach diese Worte, als unsere Familie im Oktober 1962 auf einem kleinen Schwarz-Weiß-Fernseher die Entwicklung der Kubakrise verfolgte. Er erklärte, dass der Konflikt nicht nur zwischen zwei Männern, Jack Kennedy und Nikita Chruschtschow, oder gar zwischen zwei Ländern, den USA und der Sowjetunion, stattfand, sondern zwischen zwei völlig unterschiedlichen Lebensweisen. Daraufhin sagte mein Vater – der im Zweiten Weltkrieg die Erfahrung gemacht hatte, in die wütenden Augen eines Mannes zu blicken, der zehn Meter entfernt gerade versucht hatte, ihn mit einem Maschinengewehr zu töten: „Es ist viel einfacher, einen Krieg zu beginnen, als einen Krieg zu beenden.“

Mehr als 30 Jahre später, nachdem der Kalte Krieg ohne eine nukleare Apokalypse endete, hörten wir von einem neuen „Kampf der Kulturen“. Diesmal kamen die Warnungen von angesehenen Ivy-League-Gelehrten wie Bernard Lewis und Samuel P. Huntington.² Huntington behauptete in Bezug auf den

¹ Für weitere Informationen besuchen Sie bitte die Website <https://civilizationalvalues.org>.

² In seinem 1993 erschienenen Aufsatz „The Clash of Civilizations?“ argumentierte Huntington: „Der Konflikt zwischen Zivilisationen wird die letzte Phase der Konfliktentwicklung in der modernen Welt sein“ (S. 1). „Zivilisationen unterscheiden sich voneinander durch ihre Geschichte, Sprache, Kultur, Tradition und vor allem durch ihre Religion“ (S. 4). „Es ist unwahrscheinlich, dass diese jahrhundertalte militärische Interaktion zwischen dem Westen und dem Islam abnimmt“ (S. 9). „Auf beiden Seiten wird die Interaktion zwischen dem Islam und dem Westen als Zusammenprall der Zivilisationen gesehen“ (S. 10). *Foreign Affairs*, Bd. 72, Nr. 3 (Sommer 1993), 22–49. In seinem Buch von 1996 hat Huntington seine Erklärung des Konflikts zwischen dem Islam und dem Westen erweitert und vielleicht modifiziert. „Die Ursachen dieses andauernden Konfliktmusters liegen nicht in vorübergehenden Phänomenen wie der christlichen Leidenschaft des zwölften Jahrhunderts oder dem muslimischen

Konflikt zwischen dem Islam und dem Westen: „Die Ursachen ... liegen nicht in vorübergehenden Phänomenen wie der christlichen Leidenschaft im zwölften Jahrhundert oder dem muslimischen Fundamentalismus im zwanzigsten Jahrhundert, sondern in der Natur der beiden Religionen und der auf ihnen basierenden Zivilisationen.“ Nach der Lektüre von Lewis und Huntington habe ich mich gefragt, ob unsere Welt aufgrund der unüberbrückbaren Unterschiede zwischen den Religionen zu ständigen Konflikten zwischen den Zivilisationen verdammt ist. Aber in den drei Jahrzehnten, in denen ich mich als christliche Führungspersönlichkeit mit Fragen der Ethik und der Menschenrechte beschäftigt habe, habe ich Tausenden von Christen, Muslimen und Vertretern anderer Religionen zugehört und nur sehr wenige Menschen sagen hören, dass sie Konflikte und Krieg wollen. Normale Menschen fühlen sich von unnötigem Tod und Zerstörung abgestoßen, selbst wenn Menschen einer anderen religiösen Weltanschauung die Opfer sind.

Lewis und Huntington haben uns eine ernste Warnung gegeben, aber sie haben kein festes Schicksal vorhergesagt. Die Zukunft wird von den Entscheidungen vieler Menschen geprägt sein. Einige dieser Entscheidungsträger werden religiöse Führer sein, und viele weitere werden von religiösen Weltanschauungen beeinflusst sein. Dementsprechend haben religiöse Führer die einmalige Gelegenheit zu zeigen, wie unsere sehr unterschiedlichen Auffassungen vom Göttlichen, von Gott oder vom Höchsten zu gemeinsamen, zivilisationsbildenden Werten führen können, statt zu bitteren Konflikten.

6

Wie kann das geschehen? Wenn wir genau hinschauen, werden wir in allen bedeutenden religiösen Traditionen eine entscheidende, wenn auch manchmal unausgesprochene Unterscheidung feststellen – nämlich eine Unterscheidung zwischen Verpflichtungen, die nur für Menschen unserer eigenen Glaubensgruppe gelten, und solchen, die für alle gelten. Als protestantischer Christ glaube ich zum Beispiel, dass Christen eine christliche Kirche besuchen und das Abendmahl im Gedenken an den Tod Jesu feiern sollten. Ich sage Muslimen oder Hindus nicht, dass sie zum Abendmahl gehen sollen, denn das ist nur für Menschen, die an den Tod und die Auferstehung Jesu glauben und diese verkünden wollen. Ich glaube jedoch, dass *jeder*, unabhängig von seiner religiösen Überzeugung, die Pflicht hat, seinen Nächsten zu lieben und Gerechtigkeit zu üben.

Ebenso würden meine muslimischen Freunde nicht wollen, dass ich eine Pilgerfahrt nach Mekka mache; das ist nur für bekennende Muslime. Aber sie betrachten die allgemeinen Grundsätze der Liebe und Gerechtigkeit als gottgegeben und für alle Menschen verbindlich. Wie ich unterscheiden Muslime zwischen religiöser Observanz und gesellschaftlichen Normen, auch wenn sie beides als Geschenk Gottes betrachten.

Ich glaube, dass wir ohne weiteres gemeinsame zivilisationsfördernde ethische Normen zwischen unseren verschiedenen Religionen erkennen können –

Fundamentalismus des zwanzigsten Jahrhunderts, sondern in der Natur der beiden Religionen und der auf ihnen basierenden Zivilisationen.“ Samuel P. Huntington, *The Clash of Civilizations and the Remaking of World Order* (New York: Simon & Schuster, 1996), 210.

gemeinsame ethische Standards, die einem Zusammenprall der Zivilisationen entgegenwirken, so wie die richtige Medizin unserer Ärzte Krankheiten in unserem Körper wirksam bekämpfen kann. Ich glaube, dass dies eine entscheidende Aufgabe für „Ärzte“ jeder Religion ist.

Ich schlage vor, dass wir in Begriffen eines *gemeinsamen Tisches für die Artikulation zivilisationsbildender ethischer Werte* denken, als eine Möglichkeit, *die Krankheit des Kampfes der Kulturen zu überwinden*. Wir können uns *vier Beine* vorstellen, auf denen *ein Tisch mit gemeinsamen moralischen Werten* steht. Ich werde jedes dieser vier Beine beschreiben und erwähnen, wie diese Beine im Christentum erscheinen, in der Hoffnung, dass Vertreter anderer Religionen darauf antworten werden, indem sie angeben, wie diese vier Beine des Tisches gemeinsamer Normen in ihren religiösen Traditionen erscheinen.

Das erste ‚Bein‘ des ‚Werte-Tisches‘: das universelle Gesetz der Menschlichkeit

Wenn wir uns schuldig fühlen oder behaupten, dass jemand etwas Falsches getan hat, beziehen wir uns auf eine ungeschriebene Norm, ein Gesetz, das über den Gesetzen unserer Gesellschaft steht, oder eine Norm, die allen Kulturen zugrunde liegen sollte. Im Christentum nennen wir dies traditionell das „natürliche moralische Gesetz“. In unseren multireligiösen Gesellschaften könnten wir es das universelle Moralgesetz oder das Gesetz der Menschlichkeit nennen. In der christlichen Bibel schreibt der Apostel Paulus, dass die Menschen unter allen Völkern „zeigen, dass das Werk des Gesetzes in ihre Herzen geschrieben ist“ (Römer 2,1), ein klarer Hinweis auf das Gesetz der Menschlichkeit.

Dieses Gesetz ist nicht Hunderte von Seiten lang. Vielmehr lässt es sich in ein paar wenigen, möglicherweise weltverändernden Sätzen zusammenfassen: „Tue Gutes und meide Böses. Tue anderen das an, was du willst, dass sie dir tun. Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Morde nicht. Stiehl nicht.“ Ich nenne diese zentralen Gebote die Wächter unserer Menschlichkeit. Wir alle kennen sie, unabhängig von unserer Religion oder Kultur. Sie bilden ein entscheidendes Bein des Tisches der gemeinsamen moralischen Normen, um den wir sitzen. Wir kennen diese Regeln, einfach deshalb, weil wir Menschen sind.

Das zweite ‚Bein‘: Achtung der Menschenwürde

Der alte Psalmist fragte Gott: „Was ist die Menschheit, dass du ihrer gedenkst, oder die Menschen, dass du dich ihrer annimmst?“ Er erhielt von Gott diese Antwort und gab sie an uns weiter: „Du hast sie ein wenig niedriger gemacht als die Engel und hast sie mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt“ (Psalm 8,4.5).

Als Christ glaube ich, dass die Menschenwürde ein Geschenk Gottes ist, das allen Menschen zuteil wird. Diese Würde macht Religionen erst möglich, denn soweit ich weiß, üben nur Menschen Religionen aus. Wir spüren diese Menschenwürde, wenn wir mit anderen Menschen sprechen, ganz gleich, wie verschieden sie von uns sein mögen. Dieses Bewusstsein der gemeinsamen Menschenwürde hat die großen Menschenrechtsbewegungen der letzten 75 Jahre

hervorgebracht, als Reaktion auf die schrecklichen Kriege und Grausamkeiten in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts.

In unserer Zeit ist die Diskussion über die Menschenrechte oft von verschiedenen Parteien und Regimen politisiert worden, aber diese Politisierung ist nur möglich, weil die Menschenwürde real ist. Wir alle erkennen diese Würde in uns selbst und in anderen Menschen an. Sie ist die zweite wesentliche Grundlage der gemeinsamen moralischen Diskussion und des zivilisierten Zusammenlebens.

Das dritte ‚Bein‘: Schutz der grundlegenden menschlichen Güter

Die Gelehrten unserer verschiedenen Religionen haben grundlegende menschliche Güter identifiziert, die Zivilisationen schätzen und bewahren müssen, um zu gedeihen. Die sunnitischen Rechtsgelehrten Imam al-Ghazali (1058–1111) und Imam al-Shatibi (1320–1388) haben zum Beispiel fünf grundlegende menschliche Güter beschrieben – Glaube, Leben, Nachkommenschaft, Vernunft und Eigentum –, die durch ethische Normen und Zivilgesetze geschützt werden sollten. Ich glaube, dass sie sich dabei auf den christlichen Philosophen Thomas von Aquin (1225–1274) bezogen, der die fünf grundlegenden Güter als Leben, Fortpflanzung, soziales Leben, Wissen und rationales Verhalten beschrieb. Die Formulierungen sind leicht unterschiedlich, aber die beiden Listen sind inhaltlich nahezu identisch. Diese Lebensgrundlagen sind auf eine Weise zerbrechlich, wie das Gesetz der Schwerkraft nicht zerbrechlich ist; sie können zerstört werden, wenn wir sie nicht schätzen und sorgfältig schützen. Christen und Muslime sind die Erben eines reifen Verständnisses der grundlegenden menschlichen Güter, dem sich andere anschließen sollten.

Das vierte ‚Bein‘: die Praxis der Tugend, des edlen Charakters oder der Frucht des Geistes

Um unsere Nächsten zu respektieren, das Gesetz der Menschlichkeit zu fördern und die primären menschlichen Güter zu schützen, müssen wir die richtigen Menschen sein. Jeder Mensch muss von der kindlichen Zerstörungswut dazu übergehen, sein bestes Selbst zu werden und seine von Gott gegebene Würde zu leben. Im Christentum sprechen wir davon, die Frucht des Geistes anzunehmen, die sich in Eigenschaften wie Liebe, Geduld, Freundlichkeit, Sanftmut und Selbstbeherrschung zeigt. Einige Muslime sprechen davon, dass sie „edlen Charakter“ lernen. Nachdenkliche Menschen aus vielen religiösen Traditionen beschreiben eine „Ethik der Tugend“. Wir müssen uns darin üben, einen edlen Charakter und eine reife moralische Persönlichkeit zu verkörpern, und dies muss ein ständiges Thema in unseren Religionsgemeinschaften sein. Wenn wir versagen, ist die Alternative der Wille zur Macht und die damit verbundene Zerstörung. Diese Verwüstung ist leicht zu erkennen, sei es in unseren Familien, Gesellschaften oder zwischen den Nationen.

Schlussfolgerung

Heute sitzen wir auf Bali an einem Tisch, nicht nur um Gastfreundschaft, Freundschaft und Schönheit zu genießen, sondern auch um zivilisationsfördernde Werte zu artikulieren. Ich werde mich nicht daran stören, wenn jemand sagt: „Ein so großer Tisch braucht ein oder zwei Beine mehr.“ Es wird mich auch nicht stören, wenn jemand vorschlägt, eines der Beine anders zu definieren. Lassen Sie die Diskussion weitergehen! Mein zentraler Punkt ist, dass ich glaube, dass wir uns unabhängig von unseren verschiedenen religiösen Riten und Praktiken, die unsere sehr unterschiedlichen Auffassungen vom Letzten verkörpern, ohne weiteres vorstellen können, uns um einen gemeinsamen Tisch zu versammeln, um die grundlegendsten Werte zu ermitteln, auf deren Basis unsere Gesellschaften wirklich gedeihen können. Darüber hinaus glaube ich, dass wir zusammenarbeiten können, um unser Verständnis für diese gemeinsamen Werte aufzubauen und zu stärken, ohne unsere tiefen religiösen Unterschiede als unbedeutend zu behandeln oder zu versuchen, sie auf einen kleinsten gemeinsamen Nenner zu bringen. Wir haben die Wahl. Bleiben wir gespalten und polarisiert, sitzen wir in unseren getrennten Ecken, oder, schlimmer noch, wählen wir den Weg des religiösen Konflikts und des zivilisatorischen Konflikts? Oder: Werden wir uns als eine Menschheitsfamilie um einen gemeinsamen Tisch mit gemeinsamen zivilisatorischen Werten versammeln?

Imprint

Address

c/o World Evangelical Alliance
Church Street Station
P.O. Box 3402
New York, NY 10008-3402
United States of America

Friedrichstr. 38
2nd Floor
53111 Bonn
Germany

International Director: Dr. Dennis P. Petri (V.i.S.d.P.)
Deputy Director: Dr. Kyle Wisdom
Executive Editor of the IJRF: Prof. Dr. Janet Epp Buckingham
President: Prof. Dr. Dr. Thomas Schirmmacher

Contact: info@iirf.global
Donations: <https://iirf.global/donate/>

Occasional journal with special reports, research projects, reprints and documentation published by VKW Culture and Science Publ.

Follow us:





International Institute
for Religious Freedom

International Institute for Religious Freedom

Bonn | Brussels | Cape Town

Colombo | Brasília | Delhi

Tübingen | Vancouver

iirf.global • info@iirf.global